



Zeitung

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr.
Für Auswärtige 1 Thlr. 11⅓ sgr.
Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile.
Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 132. **Freitag, den 10. Juni.** **1853.**

Blicke nach Holland.

II.

Wir müssen nun zunächst sehen, welche Stellung die katholische Kirche bisher in Holland eingenommen.

In einen Paragraph der Verfassung von 1848 war die Bestimmung aufgenommen worden, daß die verschiedenen kirchlichen Gemeinden berechtigt seien, ihre inneren Angelegenheiten selbstständig zu ordnen, mit andern Worten also, die Kirche sei unabhängig vom Staate. Die katholische Kirche war nun bisher nur geduldet, und wenn auch ihre Stellung durch das bekannte Concordat von 1827 geregelt zu sein schien, so war dasselbe selbst im Jahre 1848 noch nicht in Wirksamkeit getreten und die katholische Kirche hatte noch nicht die nöthige Vollberechtigung neben der Staatskirche.

Jetzt hatte aber das Staatsgrundgesetz von 1848 eine Gleichheit aller Religionsgesellschaften ausgesprochen; was war es also zu verwundern, daß die päbstliche Curie sogleich daran dachte, die päbstliche Hierarchie in den Niederlanden wiederherzustellen und aus den apostolischen Vicaren apostolische Bisthümer zu machen.

Der päbstliche Nuntius machte am 9ten Dezember 1851 der Regierung von der Absicht des Pabstes die nöthige Anzeige und wünschte außerdem noch, daß das Concordat 1811 in seiner vollen Gültigkeit bestehen bleibe. Das Gouvernement antwortete hierauf in einer Note vom 24. März 1852, daß der Wiederherstellung der päbstlichen Hierarchie auf Grund der Verfassung keine Hindernisse in dem Wege ständen, daß aber damit auch selbstredend das bisher bestandene Concordat seine Gültigkeit verloren habe; es wäre wünschenswerth, daß dies die römische Curie, um möglichen Collisionen vorzubeugen, ausdrücklich anerkenne und außerdem noch den Zeitpunkt und die Art der Organisation der Regierung näher notire.

Die Frage war verfänglich, es lag darin verdeckt noch das Recht ausgesprochen, daß die Regierung die ganze Organisation, falls sie ihr nicht zusage, hindern könne; das aber war gegen die Verfassung.

Der Pabst ließ sich auf eine Beantwortung der beiden gestellten Fragen garnicht weiter ein, er übertrug den Thatsachen die Mission des Antwortens und verkündigte in einem am 10ten März d. J. abgehaltenen Consistorium der ganzen katholischen Christenheit die Wiederherstellung der katholischen Hierarchie in den Niederlanden, die Einsetzung eines Erzbischofs in Utrecht, und die Einrichtung von 4 Bischofssitzen in Haarlem, Herzogenbusch, Breda und Röremonde.

Die Aufregung der Gemüther erreichte den höchsten Grad, der Niederländer konnte es nicht vergessen, daß gerade die Errichtung eines Erzbisthums in Utrecht 1559 eine Hauptmitveranlassung zu dem niederländischen Freiheitskampfe gewesen, und außer dem fand er sich durch die Worte des Pabstes, mit denen er die Wiederherstellung der Hierarchie verkündigt, in seinem tiefsten Innern verletzt. Man glaubte, das Ministerium Thorbecke biete nicht hinreichenden Schutz der Verfassung, der Unwille wandte sich gegen diesen Mann, und seine Feinde benutzten weislich die gebotene Gelegenheit ihn zu stürzen.

Der Katholicismus hatte in den letzten Jahren die bedeutendsten Fortschritte gemacht, jetzt galt der neue Invasionszug dem holländischen Protestantismus.

Sogleich nach dem Erlaß des Pabstes wurden eine Menge Adressen erlassen und die bedeutendste derselben in einer Monstredemonstration dem Könige überreicht; von ihm hoffte man Alles, ihn nannte man den Hort der protestantischen Freiheit.

Der König antwortete, er sei durch die Verfassung gebunden und könne nicht helfen. An dem Ausdruck „gebunden" nahm natürlich das Ministerium Thorbecke Anstoß und forderte darüber vom Könige Erklärung; die Antwort bestand darin, daß das Ministerium, als es sich zum Cabinetsrathe versammelte, die Anzeige seiner Entlassung in der amtlichen Zeitung vorfand.

Dies Benehmen des Königs einem Manne wie Thorbecke gegenüber steht in den Annalen der Weltgeschichte als einzig da, es ist bitterer Undank für treu geleistete Dienste, es ist Hohn gegen einen Mann, der im treuen Pflichtgefühl gar wohl die Bedürfnisse des Landes und des Volkes erkannte, der auf sie allein, nicht auf Buhlerei mit der ungewissen Gunst eines Königs sein Augenmerk gerichtet hatte.

Die neuen Wahlen sind theilweise bereits geschehen, es wird sich zeigen, was der König durch die Entlassung des Ministeriums Thorbecke gewonnen.

Berlin, vom 10. Juni.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem vormaligen französischen Chef d'escadron d'Etat Major, Camille de Parseval, zu Lyon, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen.

Deutschland.

[a] **Berlin**, 9. Juni. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden die General-Zollkonferenzen am 2. Juli eröffnet werden. Dies ist wenigstens der von Preußen zu denselben vorgeschlagene Termin; ob er sämmtlichen übrigen Staaten genehm sein werde, dürfte wohl anzunehmen sein. Bestimmte Anträge sind, wie ich wiederholt versichern kann, noch von keinem Staate eingelaufen, auch Preußischerseits sind noch keine solchen vorbereitet; Sie können daraus leicht ermessen, was Sie von den mancherlei dahin schlagenden Mittheilungen zu halten haben, welche das „C.-B." mit so geschäftiger Eile verbreitet, um als das bestunterrichtete Institut zu erscheinen, das im Rathe der Götter sitzt und alles vorgesehen hat, was da kommt und noch kommen kann. Die Frankfurter Postzeitung geht übrigens noch einen Schritt weiter und behauptet, daß bereits gedruckte Vorlagen für die Berathung der Zollkonferenz in Bereitschaft seien. — In mehren Zeitungen ist von einer Verlegung des preußischen General-Consulats von Madrid nach Barcelona die Rede gewesen; diese Nachricht beruht auf einem Irrthum, der wahrscheinlich dadurch entstanden ist, daß der preuß. General-Consul Herr v. Minutoli sich abwechselnd in Madrid und Barcelona aufgehalten hat, während er nunmehr hauptsächlich am letzteren Orte residiren wird. Bereits seit 2 Jahren befindet sich das genannte General-Consulat zu Barcelona. Graf Galen, der bekanntlich zum Gesandten unseres Königs am Hofe der Königin von Spanien ernannt ist, wird in nächster Zeit auf seinen neuen Posten abgehen. — Ueber die orientalische Frage zu schreiben, bevor sich irgend etwas Neues und Entscheidendes begiebt, wodurch dieselbe in ein ferneres Stadium vorrückt, verlohnt sich für den Augenblick bei dem zahllosen Heer von Leitartikeln und raisonnirenden Correspondenzen in allen Zeitungen wohl kaum der Mühe. Der Conjekturen und Hypothesen sind bereits genug aufgestellt, warten wir darum ruhig einige Fakta ab, mit welchen Rußland gewiß auch nicht lange auf sich warten lassen wird. Daß die Donau-Fürstenthümer zunächst besetzt werden dürften, wenn sie es nicht schon sind, ist mehr als wahrscheinlich, wenngleich der „Magdeburger Correspondent" sich in neuester Nummer aus Berlin das Gegentheil versichern läßt. Der Behauptung, welche namentlich schlesische Blätter aufgestellt haben, als werde der orientalischen Frage wegen ein Congreß der europäischen Fürsten nach Wien (?) berufen und diese Frage daselbst zur schließlichen Entscheidung gebracht werden, kann aus guter Quelle widersprochen werden, indem bis jetzt zu einem solchen Congresse noch nirgend eine Anregung gegeben worden ist.

Zu den Unwahrscheinlichkeiten, welche das „C.-B." verbreitet, gehört neuerdings auch die, daß für Rügen und Neuvorpommern die alte Städteordnung wieder eingeführt werden solle. Die Nachricht widerlegt sich zu sehr durch sich selbst, als daß wir ihr etwas anderes als unser Mitleid mit dem so schlecht berathenen C.-B. entgegenzusetzen hätten. — Die heutige Kreuzzeitung glaubt den Fehdehandschuh gegenwärtig, wo Wetterwolken sich am Himmel des europäischen Gleichgewichts aufthürmen, aufs Neue dem Ministerium und zwar ausschließlich der höchsten Spitze desselben hinschleudern zu müssen. Es geschieht dies mit einer Insolenz und einer Taktlosigkeit, die eben nur dem Junkerblatt, dem alle Augenblick die Galle überläuft, passiren kann. Die Ritter scheinen die Zeit nicht erwarten zu können, ans Ruder zu gelangen —; vergebliches Mühen, sie werden's gewiß nicht erlangen, — und wenn, dann würde es doch nur zu ihrem eigenen schleunigsten Verderben sein. Haben Sie schon einmal einen Fuchs in der Falle gesehen, wie er springt und sich geberdet, um ganzbeinig aus derselben herauszukommen? Die Kreuzzeitung macht gegenwärtig mit Angstschweiß auf der Stirn die letzten verzweifelten Anstrengungen, aus dem Dilemma herauszukommen, in welches sie sich muthwillig selbst begeben hat. Die Kreuzzeitung aber wird sich keineswegs wie Reinecke Fuchs ein Beinchen abbeißen, um in's Freie zu gelangen, vielmehr wird's ihr ergehen, wie jenem gutmüthigen Thierchen, das auf dem Glatteis Malheur hatte und unter mitleidigem Lächeln der Umstehenden umkommen mußte.

Dem Vernehmen nach stehen, wie das „C. B." berichtet, Seitens unserer Behörden allgemeine Erlasse gegen das geheime Denunziationswesen bevor. — Ein Attaché der Kaiserlich Russischen Gesandtschaft in Paris traf gestern Abend von dort mittelst Extrazuges hier ein, um sich von hier nach St. Petersburg zu begeben. — Von dem Buchhändler Herrn Leopold Lassar und in dessen Verlage ist so eben ein Verzeichniß von sämmtlichen, während des Jahres 1852 im Buchhandel erschienenen deutschen dramatischen Schriften, nach den Titeln alphabetisch geordnet, herausgegeben, das dem Vorwort zufolge von jetzt ab jährlich einmal erscheinen soll. Der Theater-Katalog empfiehlt sich als ein angenehmes Requisit für Theaterfreunde.

Danzig, 7. Juni. Am 15. d. M. verläßt die k. Dampf-Korvette „Danzig" die Rhede unserer Stadt, um auf fernen Meeren das Banner Preußens zu entfalten. Zunächst geht sie nach Woolwich, um dort die ihr noch fehlenden Geschütze einzunehmen und nach Spithead, wo sie weitere Befehle abwarten wird. (Sp. Z.)

Memel, 3. Juni. Der hier schon vor längerer Zeit begründete Verein der Irvingianer, welcher bisher von einem ehemaligen Schlosser, Herrn Deventer, geleitet wurde, hat durch die Ankunft des Professors Herrn Thiersch aus Marburg von Neuem die Aufmerksamkeit unserer Behörden und des Publikums auf sich gezogen. Derselbe hält in einem, zu den Versammlungen gemietheten Privatslokale, das mit einem Altare geschmückt ist, außer den gewöhnlichen Feststunden an den Sonntagen, 4mal wöchentlich Abendandachten, er erscheint dabei in einer besonderen Amtstracht, und legt dem in gewandter Rede sich bewegenden Vortrage Stellen der Bibel zum Grunde, bei deren Erklärung aber, wie uns mitgetheilt wurde, die hermeneutischen Grundsätze des ehrwürdigen Gerhardt unbeachtet bleiben, daß die Schrift sich selbst erklären könne und müsse, denn die Religionswahrheiten, deren Kenntniß zu unserm Heile nothwendig, seien klar und deutlich in derselben enthalten. Uebrigens soll jetzt mehr als früher darauf gesehen werden, daß zu den Versammlungen sich nur wirkliche Mitglieder des Vereins, oder solche Personen einfinden, welche dort Erbauung suchen und sich anzuschließen beabsichtigen. Das Verbot unserer Polizeibehörden, welche die Zusammenkünfte überwachen lassen, irgend welche Geldsammlungen dabei zu veranstalten, scheint die Ausbreitung des Irvingianismus wesentlich zu beschränken. (K. H. Z.)

— Gestern Nachmittag 3 Uhr brach in dem zwischen dem neuen Markt und der Huck gelegenen Michaelsen'schen Speicher, in welchem Flachs gelagert, Feuer aus und zwar so plötzlich, daß das ganze Gebäude auf ein Mal ein Feuersmeer war. Die beim Flachs beschäftigten Frauen konnten mit genauer Noth ihr Leben retten. Die Entstehungsart ist unbekannt. Genannter Speicher und der dicht daneben stehende kleinere (beide von Holz erbaut und ziemlich alt) brannten ganz herunter; auch das an diesen Speichern anstoßende Mäkler Hewelcke'sche Haus (massiv) wurde von den Flammen ergriffen und größtentheils beschädigt; hier jedoch konnte man den Flammen Einhalt thun und wurde somit weiteres Unglück von den dahinter liegenden Speichern abgewandt. Die Versicherungssumme wird sich auf circa 40,000 Thlr. belaufen; mehrere Gesellschaften sind dabei betheiligt.

Aachen, 6. Juni. Die General-Versammlung der Actionäre der Aachen-Mastrichter Eisenbahn-Gesellschaft hat sich heute einstimmig gegen die Annahme des in dieser Zeitung mitgetheilten, von der Central-Section der belgischen Repräsentanten-Kammer eingebrachten Amendements, den jener Gesellschaft eventuell aufzutragenden Bau einer Zweigbahn von Bilsen über Tongern nach Ans betreffend, ausgesprochen, dagegen auf den Grund der, ohne alle Abänderung angenommenen Verträge zwischen dem belgischen Gouvernement und der Gesellschaft 1) die Erbauung und Benutzung einer Zweigbahn vom Bahnhofe zu Mastricht über Bilsen bis Hasselt genehmigt und die Direction ermächtigt, die Concession der Strecke vom Bahnhofe bei Mastricht bis zur belgischen Grenze unter den mit der niederländischen Regierung zu vereinbarenden Bedingungen einzuholen; 2) genehmigte die Versammlung die Benutzung der Eisenbahn von Hasselt nach Landen durch die Aachen-Mastrichter Gesellschaft, und 3) autorisirte sie die Direction dieser Gesellschaft, zu den obigen Zwecken und zur Beschaffung des für den Betrieb auf der größeren Bahnstrecke ferner nöthigen Transport-Materials eine Prioritäts-Anleihe zu einem Betrage aufzunehmen, daß der Gesellschaft ein Capital von 1¾ Millionen gesichert werde, und zu demjenigen Zinsfuße, welcher ihr nach Zeit und Umständen am angemessensten erscheint.

Aus dem Badischen, 5. Juni. Der großherzogliche Staatsanwalt hat im Prozeß Gervinus folgende Verzichts-Anzeige beim großherzoglichen Hofgericht übergeben: „Die großherzogliche Regierung ist der Ueberzeugung, daß diese Sache sich nicht zur Aburtheilung durch das Schwurgericht eignet; sie ist nicht gesonnen, die entgegenstehende Ansicht des großherzoglichen Oberhofgerichts durch Erhebung einer Anklage an das Schwurgericht als richtig anzuerkennen. — Die großherzogliche Regierung will aber auch nicht durch Erhebung einer neuen Anklage bei dem großherzoglichen Hofgericht diesen Gerichtshof in die unnatürliche Lage versetzen, zum zweiten Male über die nämliche Sache urtheilen zu müssen. — Aus diesen Gründen verzichte ich auf die weitere Verfolgung der Sache. v. Seifried."

Holstein. Nach einer Mittheilung aus Kopenhagen in der „A. Z." hätten die Herzogthümer die bestimmte Aussicht auf demnächstige vollständige Einführung des dänischen Münz- und Geldwesens. Man versichert, das Finanzministerium sei schon von Sr. Maj. ermächtigt worden, allmälig aus den holsteinischen und schleswigschen Kassen sogenannte Grob-Courant-Stücke einzuziehen und durch Species- und Reichsbankgeld zu ersetzen. Die Kosten des Ausprägens auf der Altonaer Münze sind deshalb auf ½ % für Species, 1 % für Reichsbankgeld herabgesetzt worden. (H. Nachr.)

Oesterreich.

Wien, 7. Juni. Herr v. Meyendorff, der vielfach und heiß Ersehnte, ist gestern hier eingetroffen. Er hatte Petersburg erst Ende Mai verlassen, als die Kunde von dem Mißlingen der Sendung des Fürsten von Menschikoff bereits daselbst eingetroffen war. Man hatte dies auf Grundlage der bezüglichen Daten hier ausgerechnet und die Sehnsucht, womit man ihm entgegensah, war so groß, weil man von ihm Bestimmtes über die neuesten Intentionen des St. Petersburger Hofes zu vernehmen versichert war. Mit Bestimmtheit kann ich Ihnen jetzt melden, daß Kaiser Nikolaus das Verhalten des Fürsten v. Menschikoff entschieden und vollständig billiget. Manche glaubten, Rußland werde die Schwierigkeit durch ein Desaveu zu lösen suchen. Diese haben sich vollkommen geirrt, Rußland weiß zu gut, was auf dem Spiele steht und daß es durch Ausflüchte der Verlegenheit nur das Ansehen seiner auf die Griechen berechneten orientalischen Politik kompromittiren würde. Außerdem ist zu bedenken, daß es sich jetzt nicht um ein unvorhergesehenes, aus den Wolken hervorbrechendes Ereigniß handelt, wodurch ein Kabinet allerdings überrascht werden mag, sondern um einen Fall, der bei der vollkommenen Freiheit, womit der Petersburger Hof seine Schritte machte, allerdings vorhergesehen und daher wohl erwogen worden sein mußte. Wenn nun aber Rußland seinen außerordentlichen Abgesandten nicht desavouirt, was wird es dann wohl thun? Das ist jetzt die vitale Frage des Augenblicks. Gut Unterrichtete glauben, daß es in den nächsten Wochen nichts Entscheidendes unternehmen werde;

es hat für diesen Fall einen bedeutenden Alliirten, die Spannung aller europäischen Börsen. Sollte aber die englisch-französische Flotte vor Konstantinopel erscheinen, bevor es irgendwie offensiv aufgetreten wäre, so würde es als Repressalie für den Bruch des Vertrages vom Jahre 1841 sofort die Besetzung der Donaufürstenthümer anordnen. Vor der Abreise Meyendorff's sprach man zu Petersburg noch von der Entsendung eines außerordentlichen Couriers nach Constantinopel, welcher die noch ausstehende Antwort auf die übrigen Punkte des Ultimatums abzuholen hätte, kurz ein letztes, allerletztes Wort der Pforte. Noch verlautet aus St. Petersburg, daß der Reichskanzler und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf v. Nesselrode, dort nicht mehr des früheren Einflusses und Vertrauens sich erfreue; die specifisch-russische Partei habe ihn überflügelt, um so mehr, als er ursprünglich nicht ganz mit der Sendung des Fürsten v. Menschikoff einverstanden gewesen sei. (Nat.-Z.)

— Die von der Erzherzogin Wittwe Maria Dorothea mit ihrer Tochter Maria Henriette, Braut des Herzogs von Brabant, in diesem Monate beabsichtigte Reise nach Deutschland, auch welcher der hiesige belgische Gesandte, Graf O'Sullivan, beide Erzherzoginnen begleitet, wird bis Brüssel ausgedehnt werden, um die Erzherzogin Maria Henriette noch vor der Vermählung den übrigen Mitgliedern des belgischen Königshauses vorzustellen. Die Erzherzogin Sofie geht den 20. d. M. mit ihrem jüngsten Sohne nach Dresden, um der Vermählung zwischen dem Prinzen Albert und der Prinzessin Wasa beizuwohnen. Die Kaiserin Maria Pia, Gemahlin des Kaisers Ferdinand, reist Montag in ein piemontesisches Bad ab. Der österreichische Geschäftsträger bei der Eidgenossenschaft, Graf Karnicky, ist gestern Morgens hier angekommen und in einem Hotel abgestiegen, wo er die nöthigen Zimmer nur auf 14 Tage gemiethet hat. Mit ihm ist auch der königl. dänische Geschäftsträger beim Bunde, Herr Ludwig Schmidt, aus Bern hier angekommen. Aus dem Haag wird der kaiserl. österreichische Gesandte daselbst, Baron Doblhof, in einigen Tagen hier eintreffen.

Prag, 3. Juni. Unter den vielen Reisenden, welche jetzt den österreichischen Staat häufig besuchen, um sich für den mit der Wirksamkeit des Handelsvertrages so wesentlich erleichterten Absatz hierher zu orientiren, sind besonders die rheinischen Landsleute sehr zahlreich vertreten. Es ist auch kein Zweifel, daß die meisten Zweige der dort so ausgedehnten und weit vorgeschrittenen Fabrikation bei uns ein weites Feld des Absatzes finden werden. Nicht blos aber in den feinen Waaren des Ruhr- und Wupperthales, sondern selbst für die Metallgewerbe Rheinlands und Westfalens ist bei uns ein Markt eröffnet, von dessen Umfange Jene gewiß keine Ahnung hatten, die jetzt vor einem Jahre noch aus falschverstandener Politik oder engherziger Beschränktheit dem großen Einigungswerke feindlich entgegenstanden. (D. V.)

Von der Donau. Die Verwickelungen zu Constantinopel nehmen wohl überall für den Augenblick das Interesse des Publikums zumeist in Anspruch, und so sehr man ihre Wichtigkeit erkennt, ist man doch noch immer der sichern Hoffnung, daß sie zu keiner kriegerischen Entscheidung führen dürften. Bei der Lage der Dinge ist es übrigens sehr schwer, für das Urtheil einen richtigen Standpunkt zu gewinnen, denn der Gegenstand selbst ist durch die vielen sich kreuzenden Interessen so verworren dargestellt, daß es kaum möglich wird, sich zu orientiren, und gewiß tragen weder die telegraphischen Depeschen, noch die jeden Tag sich diametral widersprechenden Journalberichte dazu bei, aus diesem Chaos den Ausweg zu finden. Es giebt daher nur Eine Basis, auf die man sich sicher stellen könnte, die Einsicht in die officiellen Verhandlungen, und in die Schriften und Gegenschriften, die von den betheiligten Cabinetten in dieser Angelegenheit gewechselt wurden. Im gegenwärtigen Fall ist vor allem Eine Thatsache zu bemerken: daß nämlich der wesentlichste Punkt der von den Russen festgestellten und von den Türken abgelehnten Forderung, welcher den Krieg zur unvermeidlichen Folge haben müßte, nirgend bestimmt formulirt worden ist. In keinem der officiellen russischen Actenstücke ist überhaupt von einer durch Rußland geforderten Protection der christlichen Bewohner, noch weniger von einer ausschließlichen die Rede gewesen, wenn auch vielleicht die Sache selbst in der Absicht Rußlands gelegen haben mag. So lange aber diese Forderung nicht formell gestellt wird, ist nirgends noch der Frieden in dem Grade gefährdet, als man mit einiger Erhitzung der eigenen und fremden Phantasie zu glauben geneigt ist. Die Führung dieser Angelegenheit durch Fürst Menschikoff geschah nach einer so absonderlichen und wenig gebräuchlichen diplomatischen Praxis, daß man unmaßgeblich genöthigt wird, sich irgend einen Schlüssel außerhalb der Thatsachen zu suchen. Es fehlt nicht an Meinungen, die, wenn sie wahr wären, einigermaßen ein Schlaglicht auf dieses Dunkel werfen könnten. Sollte es z. B. wahr sein, daß Fürst Menschikoff nicht strenge den Gedanken des Kaisers, sondern weiterführende eigene (zugleich einer mächtigen Partei in Rußland angehörende) bei seiner Mission als Leitfaden habe vorwalten lassen, und diese Gelegenheit habe benützen wollen, der seit so langer Zeit mit so viel Glanz und Erfolg geführten russischen Politik der Mäßigung eine entschieden moskowitische Färbung zu geben? Wir sind nicht in der Lage, irgend eine weitere Gewährleistung dieser Behauptung zu übernehmen, als daß sie immer wieder von Neuem auftaucht, und daß durch sie viel Unerklärliches klar und deutlich würde. Die Stellung des Kaisers von Rußland an der Spitze der europäischen Politik ist eine so bedeutende geworden, und mit Recht geworden, die Meinung über seine Berechtigung unter den Monarchen zu derselben ist entstanden, weil man ihn hoch über den Leidenschaften des Tages stehend erblickte und eine moralische Gewalt üben sah, die noch weit über seine materielle hinaus reichte, so groß diese auch in Wahrheit ist — eine Gewalt, die er nie ausgeübt haben würde, hätte er nicht mit ganzer Kraft den heimischen Einflüssen entgegen gekämpft, die, so meint man, jetzt bemüht sind, sich Macht zu verschaffen, und seine Entschlüsse dadurch zu modeln, daß die altrussischen Leidenschaften in's Feld gerufen werden. Kaiser Nikolaus aber, ein Heros, ist diesem gefährlich erscheinenden Kampf gewachsen, wenn dieser in der That, und nicht nur in der Meinung des Tages bestünde, und als wirklich anzunehmen wäre, daß die Verhandlungen in Constantinopel, der Art nach, wie sie geführt wurden, ihre Wirkung mehr noch in Petersburg als in Constantinopel hätten haben sollen. (A. A. Z.)

Niederlande.

Amsterdam, 6. Juni. Der Ausfall der Wahlen, insbesondere der 17 Ersatzwahlen, zeigt, wie ich Ihnen schrieb, daß die jetzige zweite Kammer eine entschiedene protestantische Färbung haben, nicht aber, wie die katholischen und die aus ihnen schöpfenden deutschen liberalen Blätter berichten, aus unbedingten Anhängern des Ministeriums v. Hall, oder gar aus Absolutisten bestehen wird. Absolutisten in dem deutschen Sinne des Wortes giebt es in den Niederlanden nicht, oder wenigstens nicht so viele, daß sie auch nur die Fraktion einer Partei bilden könnten; selbst die orthodoxe, die antirevolutionäre Partei ist nur eine niederländische Torypartei; an sie hat sich für den Augenblick die Partei der Altliberalen, der niederländischen Whigs angeschlossen, und ist in Folge dessen die liberale Partei, welche aus der holländischen Manchesterschule und den Katholiken besteht, unterlegen, damit aber die parlamentarische Regierung oder auch nur die Constitution von 1848 so wenig gefährdet, als die englische Befassung durch einen Ministerwechsel. Die Majorität des niederländischen Volkes will in ihrer Erbitterung und Besorgniß vor den ultramontanen Umtrieben eine entschieden protestantische Vertretung, und hat in Folge dessen eine Menge Abgeordnete erwählt, die sich mehr oder weniger zu der Groen'schen Partei neigen, deßhalb aber noch keine Absolutisten sind; schon aber fängt die altliberale Partei an, wie ich Ihnen schrieb, zu fürchten, daß man in dem protestantischen Eifer den niederländischen Tories zu sehr in die Hände gearbeitet hat, und sie wird das Bündniß lösen, wenn das Ministerium nicht auf dem Wege des nationalökonomischen Fortschrittes weiter geht. Daß diesen aber auch die jetzige Majorität der Wähler will, zeigen schlagend die Wahlen in Rotterdam und Zwolle, wo man neben den ministeriellen Kandidaten dem Minister Bond — den Finanzminister im Ministerium Thorbecke van Bosse, und neben Groen van Prinsterer (dem Verfechter der Colonialreformen und Anhänger Thorbeckes) — den Bover Floet tot Oldhuis gewählt hat. — Der Plan, Amsterdam mit Trinkwasser aus den Dünen zu versehen, ist vollständig gelungen. In wenigen Tagen wird ganz Amsterdam ein eben so wohlfeiles als gutes Trinkwasser haben. (Wes. Z.)

Belgien.

Brüssel, 6. Juni. General Changarnier hat an die „Emancipation" folgendes Schreiben gerichtet: „Ihre heutige Nummer benachrichtigt mich, daß nach dem österreichischen Journal „die Presse" das Gerücht gehe, ich hätte meine Dienste der Pforte im Falle eines Krieges angetragen. Alle, die mich persönlich kennen oder sich eine richtige Ansicht von meinen Gesinnungen und meinem Charakter gemacht haben, wissen, daß mein Degen nur Frankreich angehört. Genehmigen Sie u. s. w. Changarnier. Mecheln, 6. Juni 1853.

Frankreich.

Paris, 7. Juni. Das Einvernehmen zwischen England und Frankreich in der orientalischen Frage ist nun doch endlich eine feststehende Thatsache, und die türkische Regierung hat von den beiden erwähnten Mächten die feste Zusicherung erhalten, daß sie in ihrem Widerstande gegen Rußland auf eine kräftige Unterstützung rechnen darf. Der gestern von Claremont eingetroffene Herzog von Broglie spricht es als etwas Unzweifelhaftes aus, daß das englische Cabinet Angesichts der Kundgebungen der öffentlichen Meinung eine sehr entschiedene Haltung angenommen hat. Das französische Cabinet ist bekanntlich seit dem letzten, am vorigen Sonnabend zu St. Cloud stattgehabten Ministerrath in Bezug auf diese Frage gespalten, und man wundert sich nicht gerade besonders darüber, daß seit dem erwähnten Tage die Sprache der noch vor Kurzem so kriegerischen ministeriellen „Presse" weit friedlicher geworden ist. Man weiß, daß Louis Napoleon als Vermittler zwischen der Schweiz und Oesterreich angenommen worden ist. Da die österreichische Regierung darauf gedrungen hatte, daß ein Commissar auf dem Schweizergebiet anwesend sein solle, welcher die strenge Ausführung der zwischen den beiden Regierungen vereinbarten Vertrags-Bestimmungen zu überwachen habe, so ward auf Vorschlag des Kaisers der Franzosen beschlossen, daß dieser Commissar in keinem anderen Theile des Schweizer-Buudes, als im Canton Tessin, residiren dürfe. — Der Hippodrome giebt heute „auf Befehl" eine große Vorstellung, welcher der Kaiser und die Kaiserin beiwohnen werden. Das Programm ist sehr reichhaltig. Den Zuschauern werden großartige Militär-Manöver nach Art der kaiserlichen Cavallerie-Schule, moskowitische Wettrennen, die Geburt der Venus rc. rc. geboten. Auch wird die **Navigation aërienne** ihre erste Probe zu bestehen haben, und präcise um 5 Uhr wird der Erfinder dieser neuen Kunst, Herr Tuif, oder Herr Juif, — über den Namen kann ich nicht recht in's Klare kommen — sich einige Tausend Ellen hoch in die Luft schnellen. — Einige Mitglieder der Fusionisten-Partei haben die Königin Amalia zu bewegen gesucht, der Hochzeit des Herzogs von Brabant beizuwohnen, bei welcher auch der Graf von Chambord zugegen sein würde. Der Herzog von Nemours wird, wie es heißt, die Ex-Königin begleiten. Die Herzogin von Orleans ihrerseits wird bei ihrer alten vereinzelten Stellung beharren. Es steht demnach nichts Anderes, als eine bloße Familien-Annäherung zu erwarten. Auf der Börse bildete der gegen Rußland gerichtete Times-Artikel das Tagesgespräch. Die Times, welche noch vor Kurzem dem Neutralitäts-Princip die Füße küßte, bläst jetzt zum Angriff und fordert England zu einem einträchtigen Zusammengehen mit Frankreich auf, um dem Autokraten ein „Bishieher und nicht weiter!" zuzurufen und nöthigenfalls auch zuzuschlagen. Die Nachricht von dem Auslaufen der englischen Flotte nach den Dardanellen und von dem Einmarsch der Russen in die Moldau erhält sich. (Köln. Z.)

Italien.

— In der Sitzung vom 1. Juni votirte der Turiner Senat mit ungeheurer Mehrheit und ohne Discussion den Gesetzentwurf in Betreff der Eisenbahn von Novara nach dem Lago Maggiore. Die Deputirten-Kammer beschäftigte sich mit dem Gesetze über die transatlantische Schifffahrt und nahm dasselbe mit 83 gegen 30 Stimmen an. Am folgenden Tage brachte der Finanz-Minister eine Gesetz-Vorlage in Bezug auf die Errichtung von Hypotheken-Banken ein, die jedoch wegen der vorgerückten Zeit erst in der nächsten Session zur Erörterung kommen soll.

Großbritannien.

London, 7. Juni. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses kündigte Bayard für den 10. d. M. Interpellationen über die orientalische Frage an. Lord John Russell gab einige Erklärungen hinsichtlich der von den irischen Mitgliedern des Kabinets gegebenen, aber wieder zurückgezogenen Resignation. Die Einkommensteuer-Bill wurde in dritter Lesung mit 189 gegen 55 Stimmen angenommen.

— In der orientalischen Frage wenig neue Thatsachen, aber viel Raisonnement. Der Morning Herald schreibt: „Endlich hat Lord Aberdeen Muth gehabt und dem Admiral Dundas Befehl gegeben, sich der französischen Flotte an der türkischen Küste anzuschließen; das Drängen seiner männlicher fühlenden Collegen, Lord Palmerston und Lord John Russell, so wie die gewichtigen Interpellationen von Lord Hardwicke, Malmesbury und Disraeli haben diesen furchtsamen und schwankenden Minister endlich zum Handeln gebracht." Trotz der Versicherung des Herald gibt es noch immer Leute, die von der Wahrhaftigkeit dieses Faktums nicht ganz überzeugt sind. Uebrigens macht auch die Times heute wiederum Front gegen Rußland, meint jetzt selbst, daß dem — von ihr sonst hochverehrten — Kaiser Nikolaus doch etwas wunderlich zu Muthe sein müsse, indem er dastehe als „Angreifer der Türkei ohne irgend einen Vorwand der Beschwerde, als Feind des Völkerrechts und des europäischen Friedens ohne Helfer (**abettor**) und Bundesgenossen." Was die Sendung des jüngeren Nesselrode angeht, wird der Times aus Paris geschrieben: „Leute, welche Hrn. v. Nesselrode kennen, nehmen keinen Anstand, zu behaupten, daß er nicht der Mann ist, von welchem sich erwarten läßt, daß er mit einer wichtigen Mission betraut werde, indem seine Befähigung zur Diplomatie eben so beschränkt sei, wie die seines Vaters ausgezeichnet und hervorragend.

Nicht nur die Times, sondern sämmtliche andere englische Blätter heben übrigens hervor, daß nicht nur das politische Interesse, sondern auch das denn doch nie völlig zu vertilgende Rechtsbewußtsein alle europäischen Mächte in der russisch-türkischen Frage in eine anti-russische Stellung drängen muß. — Da jetzt die Times abgelassen hat, die Sache des Kaisers von Rußland zu vertheidigen, so ist die gesammte englische Presse

---

Die Eroberung von Konstantinopel vor vierhundert Jahren.*)

Von G. E. Guhrauer.

(Fortsetzung.)

Es war zu spät. Vergebens wurden die Mauern wehrhaft gemacht, und die Bemühungen Giustinian's, die Mauern in haltbaren Stand zu setzen, waren umsonst, weil dieselben längst durch Zeit und Wetter verfallen, nicht im gehörigen Vertheidigungsstand hergestellt worden waren. Zwei Mönche, denen die Sorge der Wiederherstellung vor der Belagerung aufgetragen war, hatten das Geld, statt dasselbe zu verwenden, vergraben, und bei der nachmaligen Plünderung der Stadt wurden 70,000 Gulden gefunden, welche der Kaiser auf den Bau der Mauern hergegeben hatte. Von zwölf Wachtposten auf den Mauern waren nur zwei Griechen anvertraut; auf allen übrigen befehligten Genueser, Venetianer, Spanier, ein russischer Kardinal, ein Dalmate und ein Deutscher; die Gesammtzahl der Griechen betrug gegen sechstausend Mann, die der Fremden die Hälfte; unter die Soldaten waren die Mönche eingereiht, und das vorzüglichste Vertrauen der Griechen, war auf das Gnadenbild der wegweisenden Muttergottes, Hodegetria, welche in der letzten türkischen Belagerung in violettem Gewande über die Mauern die stürmenden Türken zurückgeschreckt hatte; ihr Bildniß war seit der Osterwoche, da die Belagerung begonnen, in der nach ihr genannten Kirche auf der Akropolis ausgesetzt. Schon glaubten die Belagerten, durch wunderthätigen Beistand gerettet zu sein, denn das Gerücht von herannaher italienischer und ungarischer Hilfe bewirkte drei Tage lang Muthlosigkeit im türkischen Heere. Am Abend des dritten Tages aber flammte ein blitzendes Nordlicht durch den Himmel über die Stadt, welches in den Türken den halberloschenen Muth wieder entzündete, indem sie es als ein Zeichen auslegten, daß Gott den Christen zürnend, über dieselben die Fluth seines Grimmes ausgegossen habe.

Mahomed, der noch halb in dem Entschluß des Sturmes wankte, hielt noch einmal Kriegsrath, wo aber Chalil Paschas friedfertige Meinung überstimmt wurde. Heimlich aber gab er den Griechen von dem Ausschlage des Kriegsrathes Kunde und munterte sie zu tapferer Vertheidigung auf, indem das Kriegsglück ungewiß sei. Solches geschah am Abend des 27. Mai, am griechischen Feste Allerheiligen. Am folgenden Tage ordnete der Sultan das Heer zu Wasser und Lande und mit Sonnenuntergang, Montags am 28., war das ganze türkische Lager zum Sturme gerüstet. Das Geschrei, **La ilah illallah** aus dem Lager und **Kyrie eleison** aus der Stadt, vermischte sich mit dem Waffengetöse und dem Schmettern der Trompeten, wie das Tosen der Meeresbrandung. Der Sultan und der Kaiser hielten Reden an ihre Feldherren. Der Kaiser verfügte sich nach der Kathedrale, der Sophienkirche — Aja Sofia — und empfing die Sacramente. Desgleichen thaten Viele seines Hofes, dann weilte er eine kurze Zeit am Gestade und bat die ihn Umgebenden um Verzeihung. Der ganze Palast schwamm in Thränen. Darauf saß er mit seinen Begleitern — worunter auch Phranza, der Geschichtschreiber der Eroberung Konstantinopels — zu Pferd, und ritt die Mauern entlang, um die Wachen zu ihrer Pflicht zu ermuntern; aber diese Nacht war ohnedies Alles wach auf dem Wall und auf den Thürmen. Mit dem ersten Hahnenruf war der Kaiser auf seinem gewöhnlichen Posten am Thore des heiligen Romanus angekommen.

Mit dem zweiten Hahnenruf des 29. Mai, am Tage der heiligen Theodosia, begann der Kampf. Es ward von beiden Seiten tapfer gekämpft, von türkischer mit größerem Verluste. Zwei Stunden lang wüthete der Sturm ohne Fortschritt des Feindes. Steine, von den Thürmen geschleudert, stürzten die Angreifenden hinunter; griechisches Feuer strömte von den Mauern der Hafenseite in das Meer und brannte in demselben fort. Der Kaiser saß zu Pferd und ermunterte die Seinigen durch Wort und That. Da trifft eine Kugel oder ein Pfeil den Anführer Giustiniani. Er bittet den Kaiser, auszuharren, indem er sich nur auf das Schiff verfüge, seine Wunde zu verbinden. „Wohin? Wohin?" fragte der Kaiser. „Dorthin," entgegnete der Venetianer, „wohin Gott selbst den Türken den Weg öffnet," und entwich nach Galata. Seine Entfernung verbreitete Muthlosigkeit und Verwirrung unter den Truppen. Saganos Pascha bemerkt es und feuert seine Janitscharen von Neuem an. Einer unter diesen, ein riesenhafter Mann, Namens Hasan aus Ulubad, mit der linken Hand das Schild über den Kopf haltend, in der rechten den Säbel, erklimmt die Mauern mit dreißig Andern. Die Belagerten wehren sie mit Pfeilen ab; achtzehn Janitscharen stürzen hinunter, mehrere andere, welche Hasan ihm nachzufolgen aneifert, haben dasselbe Schicksal; Hasan selbst, von einem Steine getroffen, sinkt zur Erde, doch richtet er sich wieder halb auf, und unfähig, aufzustehen, hält er sich knieend mit dem Schilde über dem Kopfe empor, bis ihm auch dieses durch den Steinregen entfällt, und er unter den Pfeilen erliegt. Während das Thor des heiligen Romanos, gegen welches der Hauptangriff gerichtet war, so tapfer vertheidigt wird, sind die Türken bereits an einem andern Punkte in die Stadt gedrungen und greifen die Vertheidiger im Rücken an. Jetzt erschallt vom Hafen her der Ruf, daß die Stadt bereits eingenommen sei. Theophilus der Paläologe, Don Francesco Toledo der Spanier und Johannes der Dalmate thaten Wunder der Tapferkeit. Der Kaiser ruft: „Ich will lieber sterben, als leben!" — und als er sich von den Seinigen, welche die Flucht ergriffen hatten, verlassen sieht: „Ist denn kein Christ vorhanden, der mir den Kopf nehme?!" rief's — und fiel unter den Streichen zweier Türken, deren Einer ihm ins Gesicht, der Andere vom Rücken einhieb, unerkannt mit den Erschlagenen vermengt, der siebente Paläologe, — Constantin **XII.** Dracoses — der letzte der griechischen Kaiser in Vertheidigung des tausendjährigen byzantinischen Reiches. Die Türken brachen nun zugleich von der Landseite durch das krumme Thor über einen Damm von Erschlagenen, welche den Graben und die Bresche füllten, in die Stadt ein, die von den Mauern fliehenden Soldaten niedermetzelnd, weil sie die Besatzung wenigstens 50,000 Mann glaubten. Alles flüchtet gegen die Hafenseite, deren sich der Feind noch nicht bemächtigt hatte, und mehreren unter den Fliehenden gelang es, sich durch die offenen Thore der Hafenseite auf griechische und genuesische Schiffe zu retten; als aber die Thorwachen den Andrang der Menge sahen und den Grund der Flucht vernahmen, sperrten sie die Thore und warfen die Schlüssel über die Mauer, aus Aberglauben an eine alte Prophezeiung: daß die Türken bis in die Mitte der Stadt, bis auf das Forum Tauri — heute Taukbasari — vordringen, und von dort erst von den Bewohnern zurückgeschlagen würden. (Schluß folgt.)

*) Aus dem fünften Hefte des illustrirten Familienbuches.

Stadt-Theater.

Die Fräulein von St. Cyr. Lustspiel in 5 Aufzügen aus dem Französischen des Alexander Dumas von Theodor Hell. — Ein Lustspiel in großem Styl, mit historischem Hintergrunde von Alexander Dümas, dem Größten aller Pariser Großhändler, die in Zeilen machen, in einer erträglich guten deutschen Uebersetzung und wie man es hier gewohnt ist, mit recht guter Besetzung, das wäre allenfalls des Sehens werth, auch bei mehr als zwanzig Graden Reaumür. Dümas ist anerkannter Maßen ein Meister in dem feinen, leicht und piquant hinfließenden Dialog, er ist mit Grazie getauft und mit Esprit getränkt: er wäre vielleicht ein großer Dichter geworden, wenn er es über sich hätte gewinnen können, weniger Großhändler zu sein. Seine Komik ist nicht erzwungen und voll unerquicklicher Sylbenstecherei; sie liegt in der Situation

jetzt einig darüber, daß England und Frankreich vereinigt jedem Uebergriffe Rußlands entgegentreten müssen. Morning Chronicle macht bei dieser Gelegenheit der französischen Regierung eine förmliche Ehren-Erklärung wegen ihrer orientalischen Politik. Was man auch für Gerüchte ausgesprengt haben mag, sagt das Peel'sche Blatt, es ist kein Grund vorhanden, daran zu zweifeln, daß das Betragen Frankreichs in dieser Angelegenheit vollkommen uneigennützig und ehrlich gewesen ist. — Morning Post äußert sich: „Der übelberathene und übelwollende Weg, den Rußland im Osten eingeschlagen hat, kann nur Einen Ausgang haben: Mißlingen. Das wird der Czaar, wie wir herzlich hoffen, einsehen, ehe er sich durchaus weigert, das der Gerechtigkeit wegen aufzugeben, was er nie durch Waffengewalt wird durchsetzen können." — Daily News sagt am Schlusse ihres Artikels: „Die öffentliche Meinung von Frankreich und England hat ihr Veto eingelegt gegen die raubsüchtigen Projekte des Autokraten, und wie er auch schnauben und schäumen mag, er wird zuletzt nicht wagen, sich deren Ausspruch zu widersetzen. Seine Generale mögen, mit Verletzung der herkömmlichen Gebräuche und des Völkerrechts, über den Pruth gehen und die unvertheidigten Städte und Dörfer eines Nachbars besetzen, der zu einer solchen Mißhandlung weder Veranlassung noch Entschuldigung geliefert hat, weder durch Wort noch That; aber wie die einfallenden Heerscharen der Tyrannen der alten Zeit werden sie denselben Weg zurück müssen, den sie gekommen sind, ohne daß sie sich um die bedräute Stadt lagern dürfen oder ein einziges Geschoß abschießen gegen ihre Mauern." (K. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 6. Juni. Der Marineminister, wie die „Aalb. Ztg." berichtet, bereist im Verein mit dem Oberlootsen in diesen Tagen die nördlichen Küsten und hat den Hafen von Frederikshavn besichtigt, in Veranlassung der beabsichtigten und dringend erforderlichen Erweiterung des Bassins durch eine bedeutende Aufmudderung, so wie die Oertlichkeiten bei Skagen zur Anlage des neuen Leuchtfeuers, das, anstatt des gegenwärtigen, das sich ungefähr eine halbe Meile landeinwärts befindet, in größerem Abstand und der äußersten Landspitze so nahe wie möglich angelegt und ein Feuer ersten Ranges werden soll. Der Minister ist darauf nach dem Feuer zu Hanstedholm gereist.

Rußland und Polen.

Petersburg, 2. Juni. Noch vor wenigen Tagen behauptete man allgemein, die Abreise des russischen Gesandten am Wiener Hofe sei vertagt, und plötzlich begiebt sich der Geheimrath Baron Peter v. Meyendorff von hier auf seinen Posten, woselbst er bereits eingetroffen sein dürfte. Neben dem bekannt gewordenen Entschlusse des Kaisers, von seinen durch den Fürsten Menschikoff in Konstantinopel gestellten Forderungen nicht abzugehen, scheint die Berufung des Chefs der aktiven Armee, Fürsten Gortschakoff, nach Petersburg auf ernste Schritte gegen die Türkei zu deuten. Das Grenadierkorps hat überdies Weisung erhalten, sich marschfertig zu halten, um, falls aus Polen einige Truppen nach Bessarabien gezogen werden sollten, diese zu ersetzen. Das Kommando über die 120,000 Mann am Pruth soll an den Fürsten Gortschakoff übertragen werden. — Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister des Kaisers bei der ottomanischen Pforte, Geheimrath Titow, und der Geheimrath Richter haben sich eiligst von hier mit einem besonderen Zuge auf der Eisenbahn nach Moskau begeben. Man will wissen, Herr Titow habe wichtige Aufträge mitgenommen. Mit Ordres an den Fürsten Statthalter ist von hier der Generaladjutant des Kaisers, Baron von Meyendorff, nach Warschau abgereist. In den Ministerien des Aeußern, des Krieges und dem Proviant-Departement herrscht große Thätigkeit. Großfürst Constantin, Chef der Marine, ist von seinen Geschäften so sehr in Anspruch genommen, daß er seine Abwesenheit bei der jüngsten Versammlung, der er zu präsidiren beabsichtigt hatte, durch Herrn Murawiew wegen unvorhergesehener Abhaltungen hat entschuldigen lassen müssen. Alle diese Vorbereitungen scheinen auf eine Expedition nach der Türkei zu deuten; wie weit der Schein sich verwirklicht, läßt sich noch nicht bestimmen. (H.N.)

Warschau, 5. Juni. Der General Schilder hat Anordnungen getroffen, einige Divisionen im Gouvernement Loblin nach dem Süden Rußlands zu dirigiren. Dieselben waren im vorigen Jahre von Wolhynien hier eingetroffen.

Der heutige „Curier Warschawski" enthält die Anzeige: daß der Fürst von Warschau an Stelle des auf „allerhöchsten" Befehl nach St. Petersburg berufenen General-Gouverneurs von Warschau und Chefs des Generalstabes der aktiven Armee, Fürsten Gortschakow, den General-Lieutenant Tutschek zum Verweser des Postens des Kriegsgouverneurs ernannt habe.

Trotz der Gerüchte von einem noch bevorstehenden Kriege mit der Türkei verweilt der Fürst von Warschau in aller Ruhe noch hier am Orte und scheint bis jetzt keinerlei Vorbereitungen zu treffen. Dennoch glauben Manche an einen ernsten Conflikt.

Telegraphische Depeschen.

Dresden, 8. Juni, Nachmittags 2 Uhr. Ihre Majestäten der König und die Königin von Sachsen sind gestern Abend von Weimar zurückgekehrt. Heute Mittag traf Ihre Majestät die Königin von Preußen hier ein, wurde auf dem Bahnhofe vom Prinzen Albert empfangen und hat sich ohne Aufenthalt nach Schloß Pillnitz begeben. (Tel. Dep. d. C.-B.)

Paris, 7. Juni. Man erfährt mit den Telegraphen, daß das englische Geschader am 25. Mai noch zu Mata lag. Die Sendung Hilil-Pascha's nach Petersburg wird bestätigt. Man spricht wieder von einem bevorstehenden, ziemlich umfassenden Präfekturwechsel. (Tel. Dep. d. St.-Anz.)

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 10. Juni. Das Dampfschiff „Königsberg" traf gestern Abend 8½ Uhr mit 41 Passagieren von Königsberg hier ein. Unter denselben befand sich das Opern-Personal des Königsberger Theaters, welches sich mit der Eisenbahn nach Berlin begiebt, um dort im Königl. Opernhause Vorstellungen zu geben.

Nach einer telegraphischen Depesche ist das dänische Postdampfschiff „Geiser" heute früh 6 Uhr 10 Min. mit 19 Passagieren von Swinemünde nach hier befördert.

Der Konsistorial-Präsident von Mittelstädt, welcher einen fünfwöchentlichen Urlaub genommen, hat sich nach Karlsbad begeben. Ebenso hat der Regierungs-Vice-Präsident Wallach seinen dreimonatlichen Urlaub angetreten, nach dessen Ablauf derselbe wohl bald bei der Ober-Rechenkammer zu Potsdam eintreten wird.

— Am 7. d. M. befand sich vor der Abtheilung für Strafsachen des hiesigen Kreisgerichts die zwölfjährige Louise Schröder aus Luckow, Tochter eines dortigen Arbeitsmannes, wegen vorsätzlicher Brandstiftung auf der Anklagebank. Ihr offenes und liebliches Gesicht, ihr reinlicher und geordneter Anzug und ihr zwar schüchternes aber durchaus angemessenes und sichtbare Reue verrathendes Verhalten, ließ bald vermuthen, daß hier eine moralische Verderbtheit nicht vorhanden war. Dieselbe hatte bisher immer im elterlichen Hause zu Luckow zugebracht und wurde am 1. April c. von ihrer Mutter zu dem Büdner Wilke in Petershagen als Kindermädchen vermiethet. Dort bekam sie bald das heftigste Heimweh; ihre wiederholten Bitten, den Dienst verlassen und nach Hause zurückkehren zu dürfen, wurden zurückgewiesen; sie entlief deshalb und zwar zunächst zu ihrer Mutter, die sie aber unter Schlägen wieder nach Petershagen zurückführte, alsdann zu ihrem Großvater, der sie jedoch mittelst eines Stockes ebenfalls wieder zu ihrer Dienstherrschaft zurückjagte. Sie weinte deshalb fast beständig, konnte in der Wilkeschen Wohnung nirgend Ruhe finden und lief unstät und schluchzend im Dorfe umher. Da fiel ihr plötzlich ein, daß, wenn das Haus, worin ihre Dienstherrschaft wohnte, abbrenne, dieselbe sich ein Kindermädchen nicht mehr halten, und sie alsdann zu ihren Eltern würde zurückkehren können. Sie beschloß daher, dieses Haus in Brand zu stecken, nahm zu diesem Behufe am 7. April c. Nachmittags während der Abwesenheit der Wilkeschen Eheleute eine glühende Kohle vom Heerde und steckte dieselbe außerhalb in das niedrige Rohrdach des qu. Wohnhauses. Als hierauf ungeachtet des gerade stattfindenden Regens sehr bald starker Rauch und sogar eine Flamme aus dem Dache hervordrang, lief der gerade in der Nähe befindliche Schneider Meier schnell hinzu und suchte das Feuer auszugießen. Als ihm dies jedoch nicht sogleich gelang, trat die Angeklagte mit dem Wilkeschen Kinde auf dem Arme laut weinend hinzu und rieth ihm, das bereits brennende Rohr vom Dache herabzureißen und dadurch das Feuer zu löschen. Der ꝛc. Meier that dies, woran er, nach seiner eigenen Erklärung, in der Bestürzung selbst nicht gedacht hatte, sofort und der Brand wurde dadurch erstickt. — Dieser Thatbestand wurde durch das bald abgelegte gerichtliche Geständniß der Angeklagten und die eidlichen Aussagen der abgehörten Zeugen festgestellt, und nach der geistigen Entwickelung, welche die erstere in ihren Antworten offenbarte, konnte kein Zweifel darüber obwalten, daß sie die That mit Unterscheidungs-Vermögen begangen. Das Gesetz bedroht die vorsätzliche Brandstiftung mit 10jähriger bis lebenswiriger Zuchthausstrafe, und die Angeklagte fing, als die Staatsanwaltschaft dies anführte, heftig zu zittern an und gewann erst einige Ruhe wieder, als sie hörte, daß bei jugendlichen Verbrechern unter 16 Jahren Gefängnißstrafe eintreten soll und der Richter bei dieser auch ermächtigt sei, unter das niedrigste Maaß der gesetzlichen Strafe herabzugehen. Die Gerichts-Abtheilung erkannte mit Rücksicht auf das erst zwölfjährige Alter der Angeschuldigten und weil das Motiv zur That nicht sowohl in einer Verderbtheit der Gesinnungen, als vielmehr in dem heftigsten Heimweh, mithin in einer fast krankhaften Gemüthsaufregung wurzelte, mit Rücksicht ferner auf den sehr geringfügigen Schaden, welcher durch das Feuer entstanden und sich auf einige verbrannte Rohrschauben beschränkte, und insbesondere in Betracht, daß die Angeklagte durch ihren von dem Schneider Meier sogleich befolgten Rath die sofortige Dämpfung des Feuers reuevoll selbst herbeigeführt und weiterem Schaden dadurch selbst vorgebeugt hatte, auf nur sechsmonatliches Gefängniß, und es war ein rührender Anblick, als nach Publikation dieses Urtels Mutter und Tochter sich weinend in die Arme fielen. — (Ndd. Ztg.)

— Polizei-Bericht vom 9. Juni. Am 8. dss. Mts. fiel bei Piepenwerder ein 6½ Jahr altes Kind in die Oder und ertrank — Als muthmaßlich entwendet sind am 15. angehalten: ein leinenes Knabenhemde, gez. W. P. No. 3., ein Paar blaue baumwollene Strümpfe gez. O. P., ein baumwollenes Taschentuch und eine bronzene Broche; der Eigenthümer wolle sich im Sicherheits-Büreau melden. — Verhaftet sind wegen Badens in der Oder 2 Personen, Verlassens der Arbeit ohne gesetzliche Ursache 1, wegen Verdachts des Betriebs der Unzucht 1 Person.

Provinzielles.

Stralsund, 8. Juni. Heute wurde auf dem hiesigen K. Kreisgericht das Erkenntniß in der Untersuchungssache wider den Kaufmann Joseph Lychenheim und Genossen wegen Zolldefraudation publizirt. Von den Angeklagten wurden 20 Personen zu größeren oder geringeren Geldstrafen, und im Unvermögensfalle zu Gefängnißstrafen verurtheilt. Als Hauptbelastete treten hervor: der Kaufmann Joseph Lychenheim aus Richtenberg, welchem außer Ersatz des Werths der defraudirten Waaren im Betrage von 2497 Thlr. 21 sgr. 9 pf. eine Geldbuße von 4107 Thlr. 18 sgr. auferlegt wurde, und der Kaufmann Moritz Müller zu Hamburg, welcher neben dem Ersatze des Waaren-Werthes im Betrage von 3903 Thlr. 19 sgr. 10 Pf., zu einer Geldstrafe von 4620 Thlr. 18 sgr. verurtheilt wurde. Im Falle des Unvermögens dieser beiden Angeklagten zur Erlegung der Geldstrafe wurde für jeden eine vierjährige Freiheitsstrafe substituirt. — Im Ganzen wurden dem Fiscus zugesprochen: an Waarenwerth 6853 Thlr. 6 sgr. 4 pf., an Strafe 16,939 Thlr. 20 sgr. In Summa 23,792 Thlr. 26 sgr. 4 pf. Außerdem ist ein großer Theil in Beschlag genommener Waaren zum Werthe von 1500 bis 2000 Thlr. confiscirt, und endlich ist von den defraudirten Waaren der Eingangszoll im Betrage von 3000 bis 4000 Thlrn. der Steuer-Behörde zu erlegen. — Mit Ausnahme des Kaufmanns Moritz Müller zu Hamburg ist keiner der sonst angeklagten Hamburger Kaufleute zu Strafe verurtheilt.

— Die bei Berathung der Ergänzungen zu den provinziellen Kreisordnungen in der ersten Kammer zur Erörterung gekommene Frage über die Repartition von Kreislasten, deren Aufbringung die Kreisstände beschlossen haben, ist jüngst Gegenstand einer Entscheidung des Obertribunals geworden. Eine Anzahl bäuerlicher Wirthe des Stargarder Kreises hatte bei der Regierung Beschwerde wegen Ueberbürdung bei Repartition der Kreislasten geführt. Die Regierung hatte den Beschluß der Kreisstände genehmigt und entschied deshalb auch die Beschwerde in diesem Sinne. Die Beschwerdeführer stellten demnächst eine gerichtliche Klage deshalb an und verlangten, daß die Repartition nach einer Fraktion aus der Grund- und Klassensteuer bewirkt werde. In erster Instanz abgewiesen, erlangten sie in zweiter eine günstige Entscheidung Seitens des Appellationsgerichtes zu Stettin. Das Obertribunal hat nun dieses letztere Erkenntniß vernichtet, und den Grundsatz aufgestellt, daß derartige Ansprüche nach den im Jahre 1841 ergangenen Ergänzungen der Kreisordnungen außer dem Reiche der richterlichen Kognition liegen, und daß nach der verfassungsmäßigen Stellung, welche die Regierung auf Grund der Gesetze von 1841 einnehme, eine Klage gegen ihre Entscheidung nicht zulässig sei, da man sich hier auf einem, durch ein publizistisches Rechtsverhältniß beherrschten Gebiete befinde, nach §. 1. der Einleitung zur Prozeßordnung aber nur Gegenstände des Privateigenthums der richterlichen Kognition anheimfallen. (Nat. Z.)

Vermischtes.

Aus Thüringen, 6. Juni. Am Inselberg und in der nächsten Umgegend an der hessisch-sächsischen Grenze treiben neuerdings zwei aus dem Zuchthause zu Marburg entsprungene Verbrecher ihr Wesen. Ohne besonders blutdürstige Neigungen zu haben, scheinen sie nach keinem höhern Ziele zu streben, als sich aus den Vorrathskammern der Bauern gratis zu verköstigen und im Dunkel des Waldes ein faules Bärenhäuterleben zu führen. Freilich wurden sie in dieser stillen Liebhaberei nur allzu unsanft durch die Gensdarmen gestört, die Alles aufbieten, um die beiden Vagabunden, die inmitten der schönsten polizeilichen Civilisation eine romantische Sonderexistenz zu etabliren die Frechheit hatten, an die Bedingungen unseres gesellschaftlichen und Staatslebens zu erinnern. Gestern wurden die zahlreichen Gäste, welche die Höhe des Inselberges erstiegen hatten, in nicht geringe Furcht gejagt, als ein Mädchen, welches ein Faß Branntwein aus einem nahen Dorfe nach dem Gasthause auf dem Berge transportirte, bleich und zitternd berichtete, daß sie von den beiden Strolchen angehalten worden sei und daß sie nur durch ihr inständiges Flehen um Gnade den Inhalt des Fäßchens vor dem wahrscheinlich gediegenen Durst der Herren gerettet habe. Die in der Gegend streifenden Gensdarmen sprachen gestern die Hoffnung aus, in der Nacht die beiden Leute aufzuheben, da man endlich ihre Schlupfwinkel entdeckt habe. Ob es geschehen, ist noch nicht bekannt. — Die Wittwe des alten Turnvaters Fr. Ludw. Jahn in Freiburg a. d. Unstrut bietet das Haus ihres Mannes zum Verkauf aus freier Hand aus. Dieses Haus, in reizender Umgebung und in unmittelbarer Nähe bedeutender mittelalterlicher Baudenkmale gelegen, war lange Jahre hindurch, hauptsächlich vor 1848, das Ziel mancher Wallfahrt deutscher Studenten, namentlich der benachbarten Universitäten. Von den ehemaligen Hallensern, Leipzigern und Jenensern namentlich werden sich gewiß Viele mit Freuden an die Besuche beim alten Vater Jahn erinnern, dessen origineller Hausbrauch manchem blöden Fuchs nicht minder Angst einjagte, als die erste Vorstellung bei Hofe einem ungelenken Landjunker.

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

Juni.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	9	338,72'''	338,00'''	337,69'''
Thermometer nach Réaumur.	9	+ 11,1°	+ 16,4°	+ 13,5°

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Antwerpen, 6. Juni. Marie, Johannesen, v. Anklam. Reine blanche, nach Stettin.
Bremerhaven, 7. Juni. Sophie, Hagens, von Stettin.
Cappeln, 30. Mai. Amicitia, Nissen, von Stettin.
Copenhagen, 6. Juni. Arthur, Fredenhagen, von Stettin.
Hartlepool, 4. Juni. Ann, Kittwood, von Stettin. 5. Comet, Nurse, do. Grünhorst, Olufs, nach Swinemünde. Themis, Klindt, nach Stettin. Gazelle, Stein, do.
Havre, 5. Juni. France, Roussel, nach Stettin.
Hull, 5. Juni. Hjorten, Jacobsen, von Stettin. Flyvende Fisk, Fortensen, do. Geerdina Cornelia, Borkum, Alida, Röfer, do.
Korsöer, 2. Juni. Vollmond, Blandau, nach Stettin. Wilhelmine, Kräft, do.
London, 6. Juni. Gesina Cath., Everts, von Stettin. Zwantje Cornelia, do. Caroline, Dämlow, nach Stettin.
Pillau, 7. Juni. Maria, Schurdt, nach Stettin.
St. Malo, 29. Mai. Vorwärts, Finck, von Stettin.
Sunderland, 6. Juni. Friederike Gustave, — von Rouen. Georg, Ayre, nach Stettin.
Whitby, 5. Juni. Wilhelmine, Volkmann, von Stettin.
Swinemünde, 8. Juni. Maria, Waltner, von Colberg. 9. Nordstern (D.), Huiten, von Stockholm.

In See gegangen:

8. Emma, Köln, nach Hull mit Knochen.
Pauline, Maaß, nach Sunderland mit Holz.
3 Södskende, Storm, nach Copenhagen mit Getreide.
Ostsee (D.), Schepke, nach Königsberg.
Geiser (D.), Hagen, nach Copenhagen.

---

und dem Gegensatz der Charaktere, sie ist nichts Angeeignetes, sondern etwas Ursprüngliches. Das ist der große Vorzug, den seine Lustspiele vor vielen Anderen haben; einige Unwahrscheinlichkeiten muß man natürlich bei der sonst leicht und eben fortschreitenden Handlung mit in den Kauf nehmen, aber daran sind wir ja durch unser deutsches Corps der Rache von Benedix bis auf Wilhelmi und Räder hinlänglich gewöhnt.

Herr Hänseler, der den Herkules Düboulop gab, war eigentlich selbst der Ausdruck einer pyramidalen Unwahrscheinlichkeit, denn obgleich ein General-Pächterssohn nicht eben viel Geschmack und Geist zu haben braucht, sondern nur die Fähigkeit, das von seinem biederen Vater erpreßte Geld wieder durchzubringen, so muß er doch wenigstens zwei Augen haben, die Liebenswürdigkeit und Grazie erkennen, wenn sie vor ihm auf dem Präsentirteller stehen, und zwei Ohren ebenfalls, welche sich von süßem Geschwätz entzücken lassen. Vor solch holder „Unwahrscheinlichkeit", wie sie Frl. Senger vorstellte, nach Spanien zu laufen, das streift in der That etwas an die Unglaublichkeit. Herr Hänseler war übrigens bei gutem Humor und gutem Gedächtniß, was Wunder also, daß er auch von gutem Erfolge war; namentlich gelang ihm die Erzählung seiner Leidensgeschichte in der Bastille, und wenn er sonst an einzelnen Stellen im Sprechen eines gemäßigteren Tempo's sich befleißigen wollte, so würde bei Darstellung dieses Charakters kaum noch etwas auszusetzen sein. Auch Herr Seidel jun. spielte die weniger dankbare Rolle des Herzogs von Anjou mit Verständniß und dem Erfolge, den der Künstler bei solchen Leistungen in seinem eigenen Innern und bei den Wenigen suchen muß, welche Selbstverläugnung zu schätzen wissen. Es ist nicht leicht, auch dem weniger Lohnenden Liebe und Fleiß zuzuwenden, aber eben deßhalb um so verdienstlicher.

Herr Berndal und Frl. Müller scheinen nur in der Tragödie und in einer sehr beschränkten Sphäre des Lustspiels verwendbar zu sein; ihrem Spiel fehlt Leben und Schwung, sobald sie aus der Welt des Idealen in die der Wirklichkeit treten. Frl. Müller war indisponirt, aber trotz dieser leichten Indisposition konnte man doch verlangen, daß ihr immerhin bedeutendes Talent sich auf andere Weise geltend mache. Der große Künstler muß wie Faust „zwei Seelen in seiner Brust fühlen", er muß auch, wie die Bibel verlangt, fröhlich sein bei den Fröhlichen, wenn er traurig ist bei den Traurigen. Frl. Müller wird wohl daran thun, sich von der Monotonie loszuringen, die sich in der Tragödie freilich, wo die Leidenschaft in schwungvoll-schönen Jamben bebt, leichter cachiren läßt, zu deren gründlichen Beseitigung aber eben nur das Conversationsstück die passende Gelegenheit bietet.

Wenn sie sich den dahin zielenden Studien nicht unterwirft, so wird sie sicher nicht die Höhe erreichen, auf der wir sie um so lieber sehen möchten, je einsamer sie sich dort befinden würde; — das ist ein wenig tröstliches Prognostikon, aber eine apodiktische Wahrheit. M.

An N. X.

Eine alltägliche Liebesgeschichte auf X.

Einst schwärmte ein Herr Mix
Für eine Fräulein Dix
Und flehte laut: Gott schick's!
Daß werde Fräulein Dix
Recht bald zur Madam' Mix.

Auch war der gute Mix
Ein Kerlchen fein und fix,
Allein trotz allen Glücks,
Es hatt' der arme Mix
An Geld und Gütern nix.

Dagegen Fräulein Dix
War schön, und stolzen Blicks,
Denn freilich Papa Dix,
Der hatte, meiner Six!
Prophet'n und Moses X.

Trotzdem warf sich Herr Mix
Einst schleunig in den Wix
Und trollte kecken Blicks
Des Sonntags fein und fix,
Sich hin zu Fräulein Dix.

Er schwur bei Höll' und Styx,
Daß ihm das Fräulein Dix
Sein Herz geraubt so fix,
Daß er das Fräulein Dix
Müßt' machen zur Frau Mix.

Allein das Fräulein Dix
Macht schnippisch ihren Knix,
Und sprach: Mein lieber Mix,
Sie sind ein Habenix,
Deshalb wird daraus nix.

Ob dieses schnöden Kix's
Fiel freilich mein Herr Mix
Beinahe hinterrücks;
Allein er faßt' sich fix,
Lacht über Fräulein Dix,
Und machte zur Frau Mix
Schnell eine and're X.

Jetzt sitzet Fräulein Dix
Wohl schon der Jahre X,
Und freu't sich trüben Blicks,
Des Alten-Jungfern-Glücks;
Von Freiern fein und fix
Zeigt sich bis dato nix. —

Drum Mädchen, holde Nix',
Mach' einmal Deinen Knix
Nicht künftig gleich so fix,
Sonst geht's Dir meiner Six!
Am End' wie Fräulein Dix.

A. K.

Getreide- und Waaren-Berichte.

Stettin, 9. Juni. Weizen, 50 Wispel 88pfd. geringer Graudenzer schw. 67 Thlr. bezahlt, 50 W. 89pfd. do. 68 Thlr. bez., 38 W. 90pfd. 14löth. Thorner 70 Thlr. loco bez., 33 W. 89pfd. von Greifswald schwimm. pr. Conniss. frei hier 68 Thlr. bez., 150 W. 89.90pfd. von Stralsund sofort abzuladen frei hier 69¼ Thlr bez., pr. Juni Juli 69½ Thlr. Brief.

Roggen ohne Kauflust, 86pfd. loco 58 Thlr Br., 85pfd. 57 Thlr. Br., 82pfd. pr. Juni 54½ Thlr. Br., pr. Juni-Juli 54 Thlr. bez., 53¾ Thlr. Br., pr. Juli-August 53 Thlr. bez. und Brief, pr. September-Oktober 51 Thlr. Br., 50 Thlr. Gd., 50½ Thlr. bez.

Gerste, große 74.75pfd. pomm. 39 Thlr. Br.

Hafer, 52pfd. pr. Juni-Juli 35 Thlr. Br., 33½ Thlr. Gd.

Leinöl, pomm. loco ohne Faß, 10¾ Thlr. bez., pr. Juni-Juli ohne Faß 10⅔ Thlr. Br.

Rüböl, fester, pr. Juni-Juli 10 Thlr. Br., 9⅚ Thlr. bez. u. Gd., pr. Juli-August 10 Thlr. Br., pr. September-Oktober 10¼ Thlr. bez. und Geld.

Spiritus, matt, pr. Juni-Juli 13⅞ % Br., 14 % Gd, pr. Juli-August 13¾ % Br., 13⅞ % bez., 14 % Gd.

Zink, pr. Juni-Juli 7⅙ Thlr. in Regulirung bez., 7⅓ Thlr. Br., pr. August-Septbr. 7 Thlr. Br.

(Oberbaum.) Am 8. Juni sind stromwärts eingekommen: 20 W. Weizen, 197 W Roggen, 72 W. Leinsamen.

(Unterbaum.) Am 8. Juni sind küstenwärts eingekommen: 7 W. Weizen, 81 W. Gerste, 44 W. Hafer, 130 To. Hering.

Berlin, 9. Juni. Roggen, pr. Juni-Juli 52½, 52 Thlr. verkauft, pr. Sept.-Oktober 49½, 49 Thlr. verk.

Rüböl, loco und pr. Juni-Juli 9⅚ Thlr. Br., 9¾ Thlr. Gd., pr. Sept-Oktbr. 10⅓ Thlr. Br., ¼ Thlr. Gd.

Spiritus loco ohne Faß 26 Thlr. bez., pr. Juni-Juli 25½ bis 25 Thlr. bez., pr. Juli-August 25¼ Thlr. bez.

Breslau, 9. Juni. Weizen, weißer 70—75 Sgr., gelber 69 a 74 Sgr. Roggen 54—62, Gerste 39—44, Hafer 31—34 Sgr.

Berliner Börse vom 9. Juni.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf	Brief	Geld	Gem.
Freiw. Anleihe	5	—	100½	
St.-Anl. v. 50	4½	103¾	—	
do. v. 52	4½	103¾	—	
St.-Schldsch.	3½	93	92½	
Prsch. d. Seeh.	—	—	—	
K.N.Schvschr.	3½	92	—	
Brl. St.-Obl.	4½	102¾	—	
do. do.	3½	93	—	
K.u.Nm.Pfbr.	3½	100	—	
Ostpreuß. do.	3½	—	97	
Pomm. do.	3½	99¼	98¾	
Posensche do.	4	—	104⅛	
do. do.	3½	—	97¾	
Schles. do.	3½	—	99¼	

	Zf	Brief	Geld	Gem
Schl. Pf. L.B.	3½	—	—	
Westpr. Pfbr.	3½	96⅞	—	
Rentenbriefe. K. u. Nm.	4	101⅜	—	
Pomm.	4	101⅛	—	
Posensche	4	—	100½	
Preuß.	4	—	—	
Rh. & Wst.	4	100½	—	
Sächsische	4	101⅜	—	
Schles.	4	101⅛	—	
Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pr. B.-A. Sch.	—	—	109	
Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12	
And. Goldmz.	—	11⅛	11	

Ausländische Fonds.

	Zf	Brief	Geld	Gem.
N. Engl. Anl.	4½	119	—	
do. v. Rothsch	5	104	—	
do. 2.-5. Stgl	4	98½	—	
- p. Sch. Obl.	4	91½	—	
- p. Cert. L A.	5	98¾	—	
- p. Cert. L. B.	—	—	22½	
Poln. n. Pfdbr.	4	—	94½	
- Part. 500 fl.	4	92¾	—	

	Zf	Brief	Geld	Gem.
P. Part. 300 fl.	—	—	—	
Hamb. Feuerk.	3½	—	—	
do. St. Pr. A.	—	66	—	
Lüb. St.-Anl.	4½	—	—	
Kurh. 40 thlr.	—	38¾	—	
N. Bad. 35 fl.	—	23½	22½	
Span. 3% inl.	3	—	—	
- 1 à 3% steig.	1	—	21⅝	

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldrf.	3½	94¾ B.
Berg.-Märkische	-	74 G.
do. Prioritäts-	5	—
do. do. II. Ser.	5	102⅞ B.
Berl.-Anh. A. & B.	—	134¾ a ½ bz.
do. Prioritäts-	4	100⅜ B.
Berlin-Hamburg.	—	111⅜ B.
do. Prioritäts-	4½	103¼ G.
do. do. II. Em.	4½	—
Berl.-P.-Magdb.	—	94½ G.
do. Prioritäts-	4	100¼ B.
do. do. . . .	4½	102½ B.
do. do. Litt. D.	4½	102⅛ B.
Berlin-Stettiner	—	155½ B.
do. Prioritäts-	4½	—
Bresl. Schw. Frb.	—	131 B.
Cöln-Mindener	3½	120¾ a ½ bz.
do. Prioritäts-	4½	102⅛ G.
do. do. II. Em.	5	102¼ B.
Düsseld.-Elberf.	—	—
do. Prioritäts-	4	—
do. do. . . .	5	—
Magdb.-Halberst.	—	189 B.
Magdb.-Wittenb.	—	—
do. Prioritäts-	5	--
Niederschl.-Märk.	4	100½ B.
do. Prioritäts-	4	99⅞ G.
do. do. . . .	4½	100¾ B.

Niedschl. III. Ser.	4½	100¾ B.
do. IV. Ser.	5	—
do. Zweigbahn	—	—
Oberschl. Litt. A.	—	—
do. Litt. B.	3½	—
Prinz-Wilhelms-	—	45½ G.
do. Prioritäts-	5	—
do. do. II. Ser.	5	—
Rheinische. . .	—	87⅜ B.
do. Stamm-Pr.-	4	—
do. Prioritäts-	4	—
do. v. Staat gar.	3½	—
Ruhrort-Cref. Gl.	3½	—
do. Prioritäts-	4½	—
Stargard-Posen	3½	93¾ G.
Thüringer. . .	—	111¾ B.
do. Prioritäts-	4½	102⅜ G.
Wilh. (Cos. Odb.)	—	198⅛ G.
do. Prioritäts-	5	—
Aachen-Mastricht	fe.	83¼ a 82½ bz.
Amsterd. Rotterd.	4	84 B.
Cöthen-Bernburg	2½	—
Krakau-Oberschl.	4	93½ G.
Kiel-Altona . .	4	—
Mecklenburger .	4	50¾ G.
Nordbahn, Fr. W.	4	56¾ a 56⅝ bz.
do. Prioritäts-	5	103 B.

Inserate.

STADT-THEATER.

Freitag den 10. Juni:

Fidelio.

Oper in 2 Akten von Beethoven.

Leonore . . . . Frl. Johanna Wagner.

Am 3. Sonntage n. Trinit., den 12. Juni, werden in den hiesigen Kirchen predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger Palmié, um 8¾ U.
Herr Kandidat Coulon, um 10½ U.
- Prediger Beerbaum, um 2 U.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Prediger Budy, um 9 U.
Herr Kandidat Steinbrück, um 1¾ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Budy.

In der Peters- und Pauls-Kirche:
Herr Prediger Hoffmann, um 9 U.
Herr Superintendent Hasper, um 2 U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Hoffmann.

In der Johannis-Kirche:
Herr Divisionsprediger Graßmann um 9 Uhr.
Herr Pastor Teschendorff, um 10½ U.
Herr Kandidat Steinbrück, um 2½ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Pastor Teschendorff.

In der Gertrud-Kirche:
Herr Prediger Jonas, um 9 U.
- Prediger Collier, um 2 U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 2 Uhr hält Herr Prediger Collier.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.
In dem Saale des Hauses Kohlmarkt No. 156 am 3. Sonntage n. Trinitat.:
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.
Nachmittags 2 Uhr dasselbe.

Am Sonntage, den 12. Juni, Morgens 9 Uhr, und Abends 5 Uhr, sowie am Mittwoch den 15. Juni, Abends 8 Uhr, feiert die Baptisten-Gemeinde (Roßmarkt No. 718b.) ihren öffentlichen Gottesdienst.

In der hiesigen Synagoge predigt am Sonnabend den 11. Juni, Morgens 10 Uhr: Herr Rabbiner Dr. Meisel.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolph Menger in Stettin.

Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.